

## Chocolat

(Lasse Hallström, F, 2001)

Manchmal werde ich durch den Hinweis eines Bekannten auf einen Film aufmerksam. Wenn jedoch mehrere Personen diesen Hinweis geben, dann sollte es sich vielleicht doch um einen sehenswerten Streifen handeln, oder er trifft einfach den Publikumsgeschmack und spricht viele Menschen an. Warum ?

Schon die erste Szene führt uns nach ganz alter Hollywood-Manier aus der Vogelperspektive in den Schauplatz, ein kleines Dorf, märchenhaft malerisch auf einem Bergrücken über einem idyllischen Flusstal gelagert. So kulissenhaft schön kann die Wirklichkeit eigentlich gar nicht sein, doch wir sind ja schon mitten im Märchen; Phantasie und Träume dürfen mitspielen.

Das Dorf lebt nach strengen Gesetzen, denen des aristokratischen Bürgermeisters, und Vianne, die eines Wintertags in diese Idylle einbricht, stört natürlich diese Strukturen. Mir kam dabei seltsamerweise die Fee Viviane aus der alten Artus-Sage in den Sinn. Vianne eröffnet eine Chocolaterie und verführt die etwas verklemmten Dorfbewohner zu ungeahnten Taten. Die Konflikte sind vorprogrammiert und das Unheil nimmt seinen Lauf.

Die Idee der Handlung ist nicht schlecht, doch erinnert das an „Don Camillo und Peppone“, aber mit umgekehrten Vorzeichen, und alles ist wesentlich einfacher gestrickt. Der Film wird nun auch ungemütlich plakativ und verzeichnet karikaturhaft, was eigentlich eine Botschaft sein sollte. So kommt man vor lauter Schmunzeln und Lachen überhaupt nicht mehr zum Nachdenken darüber, was eigentlich gezeigt werden soll. Es geht ja um die Freiheit der Menschen, der inneren Freiheit von Zwängen, Ängsten und Vorstellungen.

Beim Kakaotrinken entwickelt sich ein Bündnis zwischen der Großmutter und ihrem etwas verbogenen Enkel gegen die bigotte Mutter, - erinnern wir uns dunkel an „Harold und Maude“-, bis schließlich diese selbst bekehrt wird.

Der Auftritt der Flusszigeuner, Inbegriff der Freiheit, ist etwas zu schlicht geschnitzt, als dass er uns wirklich überzeugen könnte. Auch Johnny Depp hat eine etwas magere Rolle, die er aber anständig zurückhaltend füllt, so sehr, dass uns seine Beziehung zur schönen Vianne keineswegs mitreißt.

Sehr unvermittelt und übergangslos wechselt sogar der strenge, fromme Bürgermeister das Lager, doch gerät dies dem Regisseur nun vollends zum Slapstick und Farce. Weniger dick aufgetragen wäre mehr gewesen.

Der Film wimmelt von Stilbrüchen und harten Übergängen von durchaus realen Problemen zu gnadenlos überzogener Karikatur, eben ein gefälliger Film, den man nicht mit allzu kritischem Auge betrachten sollte. Die Verwandtschaft zu britischen Sozialkomödien ist ab und zu spürbar, doch gelingt jenen eine bessere Gratwanderung zwischen ernst gemeinter Botschaft und Nonsense.

Mir ist nicht ganz klar, mit welchen Glanzleistungen der Film 5 Oscar-Nominierungen eingefangen hat, einzig die Kamera verdient ein besonderes Lob. Farbgestaltung und Perspektiven sind sehr gut gelungen. Insgesamt aber vielleicht trotzdem sehenswert.

Reinhard Messer, 8.6.2001